



Welche Erfahrung habt ihr gemacht - hat sich durch Corona etwas an dem Zusammenhalt vor Ort verändert?

Keine Gelegenheit sich zu begegnen, damit wenig Erreichbarkeit

Keine Impulse von aussen, da alles nur mit Anmeldung geht - davon aber lebt GWA

Vertrauensverlust durch ausgefallene Angebote Beratungen

Erreichbarkeit ist noch schwieriger

Gelegenheiten nutzen

Umdenken von der Komm- zur Gehstruktur

Neue Netzwerke bildeten sich, alte wurden erweitert

Vorhandene soziale Strukturen haben sich weniger geändert als mehr gefestigt

Der Zusammenhalt ist weniger sichtbar



Welche Erfahrung habt ihr gemacht - hat sich durch Corona etwas an dem Zusammenhalt vor Ort verändert?

starke Beziehungen und konstante Ansprechpartner sind wichtig

Die Kommunikationsstruktur funktioniert nicht mehr. Kirchen für Veranstaltungen öffnen

Ältere Menschen fühlten sich teilweise stigmatisiert und bevormundet

mehr telefonischer Kontakt

Manche Menschen sind wegen fehlender Kontakte (Non-Digitals) stärker rausgefallen.

Die einzelnen Gruppen im Quartier bleiben jetzt noch mehr unter sich, als vor Corona.. es ist schwierig, wieder alle 'an einen Tisch' zu bekommen!

1. Generationsübergreifender Zusammenhalt wurde durch physical distancing Empfehlungen und Sorgen zu Risikogruppen behindert.2. Nachbarschaftshilfe hat sehr gut funktioniert, mit hoher Solidarität.

Einkaufshilfe für gefährdete Gruppen, einzelne Akteur*innen im Stadtteil haben kontaktlose Angebote für Kinder an den Start gebracht ziemlich gut! Leider hat sich allerdings in der Breite nicht viel verändert. Begegnungsmöglichkeiten fielen weg ...



Welche Erfahrung habt ihr gemacht - hat sich durch Corona etwas an dem Zusammenhalt vor Ort verändert?

Einerseits gab und gibt es eine große Welle der Solidarität, andererseits werden wir viele Menschen aber auch gar nicht erreichen.

Schwierigkeiten mit Digitalisierung: Wie können wir die schwierigen Gruppen erreichen um Zusammenhalt zu stärken? Zunehmendes Interesse an Kontakt/ Kein Ebruch der Kontakte: trotzdem auch hohe Isolation

Möglichkeiten von engagierten bewohner*innen wurden durch hygienemaßnahmen stark begrenzt

Flexiblere Reaktionen und bessere Zugänge sind nötig, Empowerment findet aber auch teilweise ohne Starthilfe statt.

In Bezug auf Nachbarschaftshilfe gab es großen Zusammenhalt. Aber im Verlauf der Pandemie zeigten sich auch Spannungen, z.B. zwischen Befürwortern und Kritikern der Corona-Maßnahmen.

Neue notwendigkeit von Vernetzung, z.B. bei der Suche nach grossen Räumen für Versammlungen. Kirche öffnet sich dem Stadttteil?

Die Menschen erleben die Verlässlichkeit der Angebote vor Ort, das wirkt stärkend

Videokonferenz wurde abgelehnt nicht gewünscht, lieber persönlichfehlende technische Fähigkeiten

Gerade junge Menschen/ Jugendliche waren sehr aktiv am helfen.



Welche Erfahrung habt ihr gemacht - hat sich durch Corona etwas an dem Zusammenhalt vor Ort verändert?

Ausgeschlossene Gruppen, insb. Geflüchtete werden nicht mehr gesehen

Neue Wege kennengelernt; weniger Vorgaben - mehr machen lassen; der Wille ist da, Veränderungen/Ideen einzubringen

Debatten zu Coronamaßnahmen und Verschwörungsiedeologien führten und führen zu Spaltung.

Mehr Achtsamkeit für einander, aber auch schwieriger niedrigschwellige Zugänge zu schaffen. Digitale Formate haben Hürden bzgl. Teilhabe.

Austausch war zu kurz! Im Nachhinein hat sich gezeigt, dass die besondere Relevanz des Ausstauschs einen großen Stellenwert hat

Die offenen Räume zur Entwicklung neuer Beziehungen fehlend

Spaltung in zwei Lager (Maßnahmenbefürworter*innen vs. Maßnahmenverweigerer*innen) - starke Solidarität innerhalb der Lager aber nicht zwischen Lagern

Nachhaltig/auf dauer hat sich nichts verändert

Nachbarschaftsbüros sind wichtiger Katalysator um Infos zu verbreiten, wo gängige Medien nicht ankommen/gelesen/gesehen werden



Welche Erfahrung habt ihr gemacht - hat sich durch Corona etwas an dem Zusammenhalt vor Ort verändert?

keine eigenen Räume, d.h. abhängig von Bestimmungen anderer man kann schon mehr wagen als getan wird

Man hat den Eindruck dass es zwei „Lager“ gibt. Zum Einen die „Verschwörungstheoretiker“ und zum anderen die „Ängstlichen“ welche Begegnungen etc. scheuen.

Ich glaube Quartiersbewohner*innen sind ermutigt durch die Art und Weise, wie die Nachbarschaft auf die Krise reagiert hat. Das Gemeinschaftsgefühl ist dadurch trotz distancing gestärkt worden.

gerade ältere fühlten sich einsam und wollten mehr und früher persönlichen Kontakt

Sozialberatung hat zugenommen

Die sehr unterschiedlichen Positionen zB in Bezug auf Kinderarm wurden deutlich

Sprachliche Hürden bei Telefonkontakt ungleich höher

Hilfe annehmen gelingt dann besser, wenn ich auch selbst Hilfe geben kann.

Die großen, verbindenden Stadtteil-veranstaltungen fehlen (Feste, Aktionen) Digitale Möglichkeiten erreichen nicht alle - es braucht Beteiligungsformate auch ohne Social Media

Welche Erfahrung habt ihr gemacht - hat sich durch Corona etwas an dem Zusammenhalt vor Ort verändert?

Kleingruppen bewähren sich und sollten beibehalten werden

Darübersinn bewährt sich: mehr ins Quartier gehen

Unsicherheit Methoden müssen an Hygienekonzepte angepasst werden

Was sollte aus der Praxis der letzten Monate bleiben oder weiter entwickelt werden?

online ist eine gute Erfahrung, dass so etwas geht

Digitale Teilhabe für bisher abgehängte Menschen sichern, u.a. für Ältere.

Anmelden muss weg!

Es muss mehr gestaltete Begegnungsräume geben, hier ist Stadtplanung gefordert

Mehr Mut Dinge zu machen und einfach auszuprobieren

Wir finden Anmelden gut! Ich kann mich auf die Gruppen einstellen

es braucht mehr und große Räume kostenlos für Gruppen zum Treffen

kontaktlose und digitale Angebote vorhalten!

Draussen Treffen ist toll!

Was sollte aus der Praxis der letzten Monate bleiben oder weiter entwickelt werden?

Bleiben: zugehende, spontane Aktionen

weg: Abwesenheit/Homeoffice

Ämter und Behörden bitte wieder präsenter!

digitale Teilhabe voranbringen

mehr Mut zur analogen Begegnung Ehrenamtliche verantwortlich entlasten

neue Angebote, die während Corona geschaffen wurden

Kommen: freie W-Lans

mehr Angebote draußen

Mehr Angebote draußen -> raus aus dem Büro

Was sollte aus der Praxis der letzten Monate bleiben oder weiter entwickelt werden?

intensiver Austausch zwischen Bewohner*innen und Einrichtungen

Aktivitäten 'an frischer Luft' (urban gardening, gemeinsame Quartiersspaziergänge)

Beratung nach draußen "Fenster" - haben sich bewährt

Kürzere Wege für Planung und Organisation von Angeboten beibehalten.

Hauptamt: Fortbildungen gehen in Teilen auch Digital: Weniger Reisetätigkeit, spart Zeit und Kosten

Streetwork mit Senior*innen war erfolgreich! Auch Angebote draußen

Digitalisierung

Niederschwelligkeit bei offenen Angeboten muss wieder hergestellt werden.

mehr Mut zum drinnen Treffen im Herbst und Winter

Was sollte aus der Praxis der letzten Monate bleiben oder weiter entwickelt werden?

Es braucht mehr digitale Kompetenzen in der GWA

Niedrigschwellige digitale Formate.

Bessere Vernetzung mit den Ämtern, die für Bewohner*innen nicht erreichbar sind. Die Erreichbarkeit bei Jobcentern in Notfällen war/ist eine Katastrophe.

Aufsuchende Arbeit war notwendig (zeitaufwendiger)

mehr öffentliche Räume zur Verfügung stellen